

In weniger als 100 Tagen sitze ich schon im Flieger Richtung Heimat. Zeit für den dritten Rundbrief. Das Thema dieses Rundbriefes durfte ich selber wählen.

Aber erstmal zu meinen letzten drei Monaten und meinem Alltag in Argentinien.

Nach dem Zwischenseminar Ende Januar, begann die Arbeit im Projekt. Dadurch dass die Kinder noch Sommerferien hatten, war das Projekt etwas anders strukturiert. Drei verschiedene Wasserbecken wurden aufgebaut. Je nach Alter wurden die Kinder den Schwimmbecken zugeordnet. Mädchen und Jungen mussten immer getrennt kommen.

Diese Zeit im Projekt war sehr entspannt. Die Kinder hatten viel Spaß und man hat viel gelacht.

Mitte März begann die Schule und somit auch das Projekt. Wie der Alltag in meinem Projekt ist, könnt ihr in meinem ersten Rundbrief nachlesen.

Mit dem Einschreiben der Kinder in das Projekt haben sich die Eltern verpflichtet, zu verschiedenen Kursen zu kommen. Unter anderem ein einfacher Kochkurs mit wenig Lebensmitteln, für junge Mütter eine Art Leitfaden der Erziehung und ein Workshop über Alkoholmissbrauch und Drogenmissbrauch. Letzteres hat mich besonders zum Nachdenken gebracht, weshalb ich diesem Thema einen Rundbrief widmen möchte.

Insgesamt wurden drei verschieden strukturierte Einheiten angeboten. Verpflichtend waren die Einheiten für die Erziehungsberechtigten der Kinder im Projekt, aber auch Interessierte des Viertels waren sehr herzlich eingeladen. Gut fand ich, dass ein paar Jugendliche wie auch herangehende Mütter zu den Veranstaltungen gekommen sind. Geleitet wurden diese von zwei Ehrenamtlichen.

Die Leiter kommen von einem Zusammenschluss und gehen in verschiedene Viertel, um ihre persönlichen Geschichten und Erfahrungen zu berichten. Die Veranstaltung war eine Art Austausch zwischen den Leitern und den Interessierten. Das Gefühl einer vertrauten Gemeinschaft und Umgebung sollte entstehen, weshalb keiner gezwungen wurde etwas beizutragen. Auch uns wurde vorab mitgeteilt, dass die Themen und Erfahrungen innerhalb der Gruppe vertraut bleiben und nicht nach Außen getragen werden sollen. Aus diesem Grund werde ich nur kurz auf eine persönliche Geschichte eingehen.

In der ersten Einheit kam eine Mutter welche drei Kinder hat. Sie hat ihren Mut zusammengefasst und uns erzählt dass sie sehr unter dem Drogenmissbrauch ihres Ehemannes leidet. Dieser verkaufe und konsumiere selber Alkohol und Drogen. Dabei findet der Verkauf im Haus der Familie statt. Die Mutter habe selbstverständlich Angst um die Zukunft ihrer Kinder. Ihren Ehemann bezeichnet sie deshalb nur als Erzeuger der Kinder und nicht mehr als Lebenspartner.

Während sie der Gruppe ihre persönliche Geschichte erzählt hat, wirkte sie sehr klar aber auch verloren in einem Teufelskreis. Einige der Zuhörer haben viel Sympathie gezeigt.

Nach der Veranstaltung machte ich mir einige Gedanken. Über ein halbes Jahr, ging ich jeden Tag in das Viertel und habe auch von Drogenmissbrauch gehört. Eine persönliche Geschichte bekam ich nie zu hören. Von verschiedenen Eindrücken meines Alltags möchte ich nun nochmal etwas genauer berichten.

Beginnen tun diese auf dem Weg zum Projekt im Bus. Dort steigen manchmal junge Männer ein, die nicht viel älter sind als ich und verkaufen Kekse. Auch sie sind ein Zusammenschluss von jungen Menschen, die von der Straße und den Drogen weggekommen sind. Das eingenommene Geld kommt ihnen und anderen noch Drogensüchtigen zu Gute. Hier findet ein Informationsaustausch verschiedener Gesellschaftsschichten statt. Auf dem Weg zur Bushaltestelle sieht man des Öfteren vor allem junge Männer, die sich an Ecken treffen. Es scheint als würden sie etwas dealen. Sie stehen meist eng beieinander, tauschen etwas aus und gucken vorsichtig und nervös um sich.

Die Leitung des Projektes hat deshalb alle Mitarbeiter angeordnet, die Kinder innerhalb des Projektgeländes von den Ecken fernzuhalten. Ich bin der Meinung, dass dies ein guter Ansatz ist, den Kindern das negative Verhältnis zum Missbrauch zu zeigen. Mir ist jedoch bewusst, dass außerhalb des Projektes die Kinder nicht in unserer Verantwortung stehen und sie machen können, was sie wollen.

Diese Ereignisse begleiteten mich seit Beginn meines FFD's. Durch die Workshops dürfte ich mehr Informationen und Erfahrungen über das Thema Drogenkonsum erfahren und es hilft mir die Menschen und Situationen im Viertel mehr zu verstehen.

Ich hoffe Ihr habt einen kurzen Einblick über den Missbrauch von Drogen bekommen. Ich finde man sollte diesem Thema mehr Achtung schenken, da es doch sehr oft oberflächlich behandelt wird.

Bis bald eure Pia!